



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Bilder von der Armee des Banus. I. : Karlowitz und der Patriarch.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Daneben spricht man von neuen Steuern, von einem Zwangsanlehen und die Lebensmittel steigen in furchtbarer Progression.

Wir haben endlich Papieranweisungen zu 6 und 10 fr. Diese sind deswegen mit einer Seriennummer versehen, weil eine gewisse Anzahl Serien alle Vierteljahr gezogen werden sollen. Die Gezogenen werden gegen Scheidemünze à 6 fr. ausgewechselt. — Diese Scheidemünze ist aber notorisch bloß 3 fr. werth. Man muß demnach das seltene Glück haben, in der Lotterie zu gewinnen, um bloß die Hälfte seines Vermögens zu verlieren.

Urtheilen Sie nach dem allen, ob ein offener Banquerott verderblicher sein kann. Als Ersatz für alles hingepferte Geld und Blut steht das Protektorat Rußlands dem pazifisirten (!) Oestreich in Aussicht. Wir fühlen's, daß wir verloren sind, und müssen die schmerzliche Ueberzeugung dazu tragen, daß Deutschland mit uns verloren ist. Wenn Ungarn siegt, verlieren wir noch das zweite Dritteltheil unseres Wohlstandes, aber die Freiheit des Westens ist nicht bedroht, und wir dürfen wieder über die Grenze hinüberschießen, und den bescheidnen Wunsch hegen, aus dem Braß der Monarchie in den Hafenplatz unseres deutschen Vaterlandes aufgenommen zu werden. Man sollte den Oestreicher nicht tadeln, daß er sein materielles Interesse vergißt, wo es die Freiheit eines Welttheils gilt.

Bilder von der Armee des Banus.

I.

Karlowitz und der Patriarch.

Auf einem Bauerwagen, dem gewöhnlichen Gespann der Grenze, flog ich von Semlin auf Karlowitz zu. Die Fluthen der Donau glänzten mir im Abendlicht entgegen und der slavische Postenruf zwang mein Köhlein zum Stehn. Ein Dugend Rothmäntel lagerte am Ufer, da, wo die Dampfschiffe anhalten; lustig flackerte ein Wachtfeuer in die Höhe, und von einem Bündel durren Nebenholzes erhob sich majestätisch der Arambassa, mir die Papiere zu prüfen. Er studirte lange und sah dabei sehr schwermüthig aus, von Zeit zu Zeit besahen wir einander prüfend die Schnurrbärte, dann warf er die Augen wieder auf das Papier, ich auf die gelbe Fluth und den blanken Dämpfer, die Duna, welche die Serben gleich im Anfang ihrer Erhebung den Magyaren abgenommen haben. Sein Schlot rauchte und eine Anzahl Grenzer schleppte Gewehre und Munition an Bord, welche nach einem der Lager im Banat bestimmt waren. Endlich hatte sich der

Dudelsack dazu, die Mädchen fehlen, aber die Burschen drehn sich mit eben so viel Feuer und Leidenschaft, als ob sie die Würze des Tanzes in ihrer Mitte hätten; seht, es sind hymnische Bauern, der Landsturm, der mit Lanzen und Sensen in's Feld zog. Wie die braune Gunja fliegt und die bunten Lappen, mit denen sie ausgeputzt ist, im Schein des Feuers aufleuchten und wieder verschwinden! Es ist ein stämmiges Geschlecht mit groben Fäusten, das sich hier dreht, sie haben die heftigen Bewegungen des Landmanns noch nicht mit dem Aplomb des Soldaten vertauscht. — Noch ein Kolo, aber statt des Dudelsacks tönt die Gusle, die serbische Geige, darein, und die Tänzer singen kurze Liederstanzen in der Art der polnischen Krakowiaks dazu. Es sind Semliner Garden, feine Leute; wie schmuck die blauen Waffenröcke sitzen und so pfiffig haben sie ihre blaue Kappe auf's Ohr gerückt. — Dort steht ein Haufen Rothkappen, dicht gedrängt auf einem Haufen und ungeheures Gelächter bewegt von Zeit zu Zeit die Masse, wie in galvanischen Zuckungen. Sie hören auf ihren Poffenreißer, den Czans oder Budala, die unentbehrliche Figur bei allen Festen Syrmiens und der Umgegend. Er hat eine bunte Pferddecke über dem Rücken und eine hohe Mütze von Fuchspelz auf dem Kopfe, wie ein vornehmer Geistlicher und singt mit näselnder Stimme parodierte Litanen der griechischen Kirche. Ich fürchte, mein Bursch, was du singst, würde selbst ein Feldpater für unmoralisch erklären. — Hier liegt ein Kreis von älteren Soldaten bei den Resten des Abendessens, er läßt die riesige Feldflasche, voll von schwarzem Karlowitzer Feuerwein kreisen und singt begeistert aus voller Kehle das Insurrectionslied: „Ustan ustan Srblina,“ „Auf auf, Serbe, zu den Waffen, die Freiheit ruft;“ den Refrain dazu hat dies Volk mit Feinheit und Zartgefühl der Zeit angepaßt, er lautet: Hocemo mi igrati, sa magyarskom glavom. Zu deutsch: „Spielen wollen wir mit Ungarschädeln“ und dieser wohlwollende Wunsch wird mit solcher Leidenschaftlichkeit herausgestoßen, daß es einem Christen durch Mark und Bein geht. — Hier laßt uns ruhn, hier sitzen unsere Freunde, die Rothmäntel. „Ihr erlaubt Arambassa?“ Der Unteroffizier macht neben sich Platz, wir setzen uns zu der Versammlung und mit Hilfe meines Freundes kommen wir bald in ein kameradschaftliches Gespräch. Der Arambassa steht von Zeit zu Zeit auf den Himmel und nach der Brandwache, als ob er den Zapfenstreich erwarte und zieht endlich langsam und mit Selbstgefühl eine ungeheure silberne Uhr, ein wahres Schalthier mit einem Halbdugend Gehäusen heraus und steht nachdenklich auf die Zahlen. „Welch schöne Uhr habt Ihr da, Arambassa?“ — „Ja Herr,“ antwortete er, sichtlich vergnügt über die Bemerkung, „sie ist groß!“ — „Und wie seit Ihr dazu gekommen, Freund?“ Er lacht geheimnißvoll und sieht seine Kameraden an, es ist Einverständnis und Bewunderung auf ihren Gesichtern zu lesen. — „Sie ist von Oben her, von Wien, ich habe sie aber nicht selbst gefunden, ich hatte Unglück. Ich ging in einen Laden, mir eine Uhr zu holen und fand dort nichts mehr, als eine Menge kleiner, gelber Dinger von Uhren,

die gar keine Größe hatten und kein Ansehn. Ich steckte sie alle zusammen in einen Sack und ging mürrisch heraus. Da traf ich auf der Straße einen Kameraden, der glücklicher gewesen war, er hatte diese Uhr gefangen. Ich bot ihm den Sack mit den kleinen gelben gegen diese große, er wollte zuerst nicht, bis ich ihm einen Zwanziger zulegte, da ließ er sie mir; er war noch ein unerfahrener Mann.“ — Gut, mein Bassa! Du kämpfst für den Ban und plünderst die Oesterreicher und plünderst die Ungarn. — Wenn man mich in diesem außerordentlichen Kriege fragt, wofür wir kämpfen, die Köpfe abschneiden, oder uns abschneiden lassen, so würde es mir wahrhaftig eben so schwer sein, einen vernünftigen Grund anzugeben, als einem meiner Serezaner. Aber das ist der Humor des Krieges, man schlachtet und wird geschlachtet, so lange, bis die Sache einem zur Gewohnheit geworden ist, die man nicht mehr entbehren kann, ungefähr wie das Tabakrauchen oder ein gutes Diner. Die Brutalität ist in der menschlichen Natur nur mit einem sehr dünnen Firniß überdeckt, Blut wäscht ihr ab und die Bestie ist fertig, ohne viel von ihrer alten Gemüthlichkeit verloren zu haben. Als im vorigen Herbst Freund Knicanin die Melonen verboten hatte, weil sie gefährliche Dissenterien herbrachten, wurden sie unter anderm einmal in einem Sack eingeschmuggelt, in welchem oben ein paar Ungarnköpfe lagen; diese Waare war zollfrei. — Und bei alle dem sind die alten Knaben, unter denen ich hier sitze, als Kameraden, Bekannte, ja als Freunde, die gutmüthigsten und ehrlichsten Menschen, die mir je vorgekommen sind, und gegen ihre Sitten im Verkehr mit cultivirten Freunden wird, einige kühne Redensarten abgerechnet, weniger einzuwenden sein, als gegen die Manieren deutscher Gardesoldaten; aber in Deutschland wird der menschliche Firniß vom Staat auf die Einzelnen gestrichen, hier muß sich ihn jeder selber geben und da wird die Malerei etwas grotesk.

Der Zapfenstreich wirbelt, das fröhliche Toben hört auf, auch drüben im zweiten Lager tönt ein Signalhorn in russischer Weise und das Gesumm verstummt. — Ich lege mich vor meine Hütte und hülle mich dicht in meinem Mantel, die Nacht wird frisch und perlender Thau hängt sich in mein Haar. — Rings tiefe Ruhe, man hört nur das Schnarchen der Schläfer und den Ruf, Halt — wer da. Patrouille vorbei! Von drüben aber, vom Nachbarlager tönt von Viertelstunde zu Viertelstunde ein gellender Pfiff und der ermunternde Zuruf der einzelnen Posten „Pozor! — Nespavaj!“ Die Landschaft vor mir deckt tiefes Dunkel, selbst von dem Strom, der großen Silberschlange, leuchten nur einzelne Schuppen. Aber ein Rauschen geht durch das Wasser, welches unheimlich klingt, wie ein Klageruf der Elemente; und fern am Horizont auf das Banat zu glüht der Himmel an zwei Stellen wie von einem Nordlicht. Es ist kein Nordlicht, was dort glüht, der rothe Schein ist jetzt im Donauland jede Nacht zu sehen, gen Süd, wie gen Norden.

Verlag von F. V. Herbig. — Redacteurs: Gustav Freytag und Julian Schmidt.
Druck von Friedrich Andrä.